



was + wie

Kinder religionspädagogisch begleiten

Ein Strolch wird König

Persönliche Zugänge | »Musik ist die gemeinsame Sprache der Menschheit« (Henry Longfellow)

Für 7- bis 10-Jährige | Neid und Eifersucht – muss das sein?

Religionspädagogik aktuell | Religionspädagogik als Rück-Bindung und

Anstiftung zur Neugier auf das Leben



was+wie

Heft 3/2020



Zum Heft

Ein Strolch wird König 1

Zugänge und Hintergründe

Das Thema

König David – faszinierend und herausfordernd 2

Persönliche Zugänge

»Musik ist die gemeinsame Sprache der Menschheit«
(Henry Longfellow) 3

Biblische und theologische Bezüge

Held und Antiheld: König David 5

Impulse für die Praxis

Für 3- bis 6-Jährige

Ganz schön dumm, oder? David verschont Saul 7

Die heilsame Kraft der Musik entdecken 9

David und Jonatan – wirklich beste Freunde! 11

Wir basteln eine Harfe 13

Für 0- bis 3-Jährige

David als Hirtenjunge im Kreis seiner Familie 14

David wird König 16

Das Bild in der Mitte

Marc Chagall: König David 19

Für 7- bis 10-Jährige

Sich seiner Macht bewusst sein 23

Neid und Eifersucht – muss das sein? 25

Im Team

Konflikte? »Ja, bei uns auch!« 27

Gottesdienst für Groß und Klein

Der Kleinste ganz groß 29

Ideenvielfalt

Kirchenjahreszeitliches

Endlich Sommer – Reisen und Umweltschutz –
passt das zusammen?! 32

29. Juni: Peter und Paul 34

Theologisches Stichwort

»... denn er war aus dem Haus und dem Geschlecht

Dauids.« (Lk 2,4) 35

Religionspädagogik aktuell

Religionspädagogik als Rück-Bindung und Anstiftung zur Neugier
auf das Leben 36

Literatur und Medien

Buchvorstellungen 39

Impressum 40



Ein Strolch wird König

Kann das denn sein? So mögen Sie als Leser*innen vielleicht auf den Titel dieses neuen **was+wie** Heftes reagieren. Biblisch geht es in doppelter Hinsicht: Egal ob man unter Strolch einen niedlichen Tunichtgut oder einen böartigen Draufgänger versteht, alles findet sich im Leben des Königs David, dessen Entwicklung die Bibel in anschaulichen Geschichten erzählt.

Biographisches Lernen spielt in der Religionspädagogik eine bedeutende Rolle. So lädt dieses Heft dazu ein, an der Biographie der biblischen Figur »David« mit seinen vielen Facetten auch die eigene Biographie und die der Kinder in den Blick zu nehmen und religionspädagogisch zu bearbeiten. Dazu bieten Ihnen die einzelnen Artikel eine Fülle von Anregungen.

Darüber hinaus bieten wir Ihnen Impulse, die Sommerzeit zu gestalten. Bei der Planung des Heftes war die Ausbreitung des Corona-Virus noch nicht zu erwarten. Wir sind noch selbstverständlich davon ausgegangen, dass im Sommer Reisezeit angesagt ist. Während ich dieses Editorial schreibe, hoffe ich darauf, dass die Ausbreitung des Virus bald zu einem Ende kommt und der normale Alltag wieder gelebt werden kann.

Unbeeinflusst davon wird aber am 29. Juni der Gedenktag an die Apostel Peter und Paul stattfinden, an die wir kirchenjahreszeitlich erinnern.

Religionspädagogisch finden Sie in diesem Heft einen besonderen Artikel dazu, wie Bindung und Neugier zusammenhängen und aus Kindern Entdecker*innen werden lässt.

Schon einen Ausblick auf das nächste Heft mit dem Thema »Weihnachten« bietet das Theologische Stichwort zum »Haus und Geschlecht Davids«.

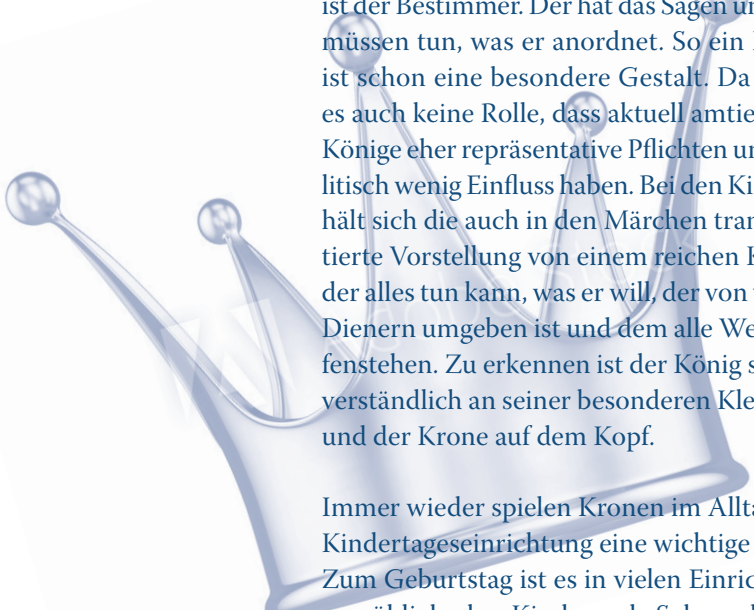
Viel Freude beim Stöbern in dieser Ausgabe, gute Ideen zur Anwendung und viel Segen, Kraft und Gesundheit wünscht Ihnen



Ralf Fischer



König David – faszinierend und herausfordernd



Natürlich stehen Prinzessinnen bei Kindern nach wie vor hoch im Kurs. Aber auch ein echter König ist immer wieder gefragt. Der ist der Bestimmer. Der hat das Sagen und alle müssen tun, was er anordnet. So ein König ist schon eine besondere Gestalt. Da spielt es auch keine Rolle, dass aktuell amtierende Könige eher repräsentative Pflichten und politisch wenig Einfluss haben. Bei den Kindern hält sich die auch in den Märchen transportierte Vorstellung von einem reichen König, der alles tun kann, was er will, der von vielen Dienern umgeben ist und dem alle Wege offenstehen. Zu erkennen ist der König selbstverständlich an seiner besonderen Kleidung und der Krone auf dem Kopf.

Immer wieder spielen Kronen im Alltag der Kindertageseinrichtung eine wichtige Rolle: Zum Geburtstag ist es in vielen Einrichtungen üblich, den Kindern als Schmuck eine Krone anzubieten und so ihre besondere Rolle an diesem Tag zum Ausdruck zu bringen. Oft ist der Geburtstag ja auch damit verbunden, dass sich Kinder ihre Lieblingsspiele oder besonderes Essen wünschen dürfen. Und diese Wünsche gehen dann in Erfüllung!

Manche Königsvorstellungen finden sich in den Geschichten zu König David wieder. Aber es werden auch noch ganz andere Ereignisse erzählt, die im Erfahrungshorizont der Kinder, egal welchen Alters, eine Rolle spielen. Da ist zunächst an die Salbung Davids zum König zu erinnern: Zunächst als zu klein eingestuft, um am Fest der Großen teilzunehmen, wird er dann zum König gesalbt. Aber sein Weg zum Thron gestaltet sich als schwierig. Viele Hindernisse stellen sich ihm in den Weg, ganz viel Geduld ist gefragt, aber auch Taktik, List und Durchsetzungsvermögen. Nicht alles, was David auf dem Weg zu

seinem Königtum und dann später als König tut, findet Zustimmung und Bewunderung bei den Erzählern und Zuhörer*innen. Egoismus, Rücksichtslosigkeit, Gewalt und Verletzungen spielen eine nicht unbedeutende Rolle im Leben Davids, sowohl so, dass es ihm geschieht, als auch so, dass er diese Mittel einsetzt, um seine Ziele zu erreichen. Täter- und Opferperspektiven eröffnen für Kinder aller Altersstufen die Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit eigenen Erfahrungen in der Gruppe, im Freundeskreis und in der Familie. Sprachfähigkeit zum Ausdruck der eigenen Befindlichkeit und das Einfühlen in andere Personen kann geübt und weiterentwickelt werden. Die Auseinandersetzung mit dem Tun und Erleben Davids wird zum Lernfeld für eigene Konfliktlösungsstrategien, eigene Machtwünsche und Ohnmachtserfahrungen.

Dies bleibt nicht auf die Kinder beschränkt. Es ist allzu menschlich, an den Erfahrungen Davids teilzuhaben. Auch Mitarbeitende finden Impulse und Anregungen, das eigene Wertesystem genauer anzusehen, auf seine Konsequenzen hin abzuklopfen und immer wieder die eigene Handlungskompetenz weiterzuentwickeln. So wird der in der Bibel als eine Mischung aus Held und Antiheld dargestellte König David zu einer aktuell herausfordernden Figur für die religionspädagogischen Arbeit.

Ralf Fischer

Held und Antiheld: König David

Geschichtliche Hintergründe

Das geschichtliche Problem mit dem in der Bibel ausführlich behandelten König David besteht darin, dass es bis auf eine kurze Inschrift aktuell keine außerbiblischen Quellen zu seinem Leben gibt. Kritische Stimmen haben daraus die Vermutung abgeleitet, es handele sich bei David um eine romanhafte Heldenfigur. Das ist aber nicht zwingend. Ganz im Gegenteil erschien es Forscher*innen heute eher verwunderlich, wenn der König eines so kleinen Reiches wie dem Volk aus den Teilen Juda und Israel überhaupt in den Quellen der großen Reiche der Zeit vorkommen würde. Es bleibt schwer, aus dem Schweigen der Quellen Schlüsse zu ziehen. Aus diesem Grunde muss der biblische Befund auf seine geschichtliche Plausibilität überprüft werden. Schließlich ist die biblische Erzählung ja auch eine Quelle der Zeit.

David – ein Held mit Schattenseiten

Ein starkes Argument dafür, dass es sich bei den biblischen Überlieferungen zu König David nicht um eine romanhafte Darstellung, sondern eine Interpretation historischer Ereignisse handelt, besteht darin, dass von David nicht nur Vorbildliches und Heldenhaftes erzählt wird. Seine Fehler, Unzulänglichkeiten, seine Zusammenarbeit mit den Feinden (den Philistern) und seine Zurechtweisung durch den Propheten Nathan werden ebenso erzählt wie z.B. seine militärischen Erfolge, seine Freundschaft mit Sauls Sohn Jonatan und die Größe seines Reiches. Dieses detaillierte Bild eines Menschen mit seinen vorbildlichen Seiten und seinen kritikwürdigen Taten deutet sehr stark darauf hin, dass hier kein Idealbild eines orientalischen Herrschers entworfen, sondern von einem real existierenden König erzählt wird. Natürlich blieb es nicht aus, dass im Laufe der mündlichen Überlieferung der Inhalte des Lebens Davids an einigen Stellen legendarische Ergänzungen stattgefunden haben. Dies macht

es für die heutige Zeit unmöglich, die absolut geschichtlich zuverlässigen Abschnitte von den erzählerisch ausgeschmückten Passagen zu unterscheiden. Die innerbiblische Entwicklung von den Samuel- zu den Chronikbüchern zeigt bereits, dass es verschiedene Interpretationen des Lebens Davids gab.

Die Vielfalt der biblischen Quellen zu David

Die wahrscheinlich älteste biblische Quelle zum Leben Davids findet sich in den beiden Samuelbüchern verarbeitet. Nach der Erzählung von der Verwerfung des Vorgänger-Königs Saul (1. Samuel 15) betritt David die Bildfläche der Erzählung (1. Samuel 16) und bleibt mit wenigen Ausnahmen die Hauptperson im weiteren 1. und 2. Samuelbuch bis zur Erzählung von seinem Tod im 1. Buch der Könige (Kapitel 2,1-12). Ähnlich, allerdings mit deutlichen Auslassungen und heldenhafterer Darstellung, findet sich im 1. Buch der Chronik in den Kapiteln 11 bis 29 eine weitere Darstellung des Lebens Davids, nachdem schon in 1. Chronik 2,13-17 seine Herkunftsfamilie vorgestellt worden ist. Immer wieder erscheint David in den Büchern der Propheten und in den Überschriften von Psalmen, die auf diese Weise ihm, dem Sänger und Harfenspieler, gewidmet wurden. Im Buch Jesus Sirach, das im 2. Jahrhundert vor Christus entstanden sein dürfte, erscheint David im Rückblick als Krieger und König, aber auch als Beter und Sänger (Jesus Sirach 47,1-11[13]). Im Neuen Testament kommt David hauptsächlich in den Evangelien und der Apostelgeschichte (50 Belege von 59) vor. Der Geburtsort Jesu als Stadt Davids, die Frage nach der Davidsohnschaft und besonders die Anrede Jesu durch Hilfsbedürftige mit »Sohn Davids« sind hier zu nennen. Schließlich wird Jesus nach den Überlieferungen bei Matthäus und Markus bei seinem Einzug in Jerusalem mit König David in Verbindung gebracht.

Das Leben Davids

Die Erzählungen vom Leben Davids spielen im 10. Jahrhundert vor Christus. In Bethlehem wird David als achter (1. Samuel 16) oder siebter (1. Chronik 2) Sohn des Isai in Bethlehem geboren. Sicher legendenhaft ist seine Salbung zum König schon im Kindesalter. Auf der sicheren Seite dagegen ist man beim weiteren Lebenslauf: David wird, wie wahrscheinlich auch seine Brüder, als Söldner im Heer Sauls tätig. Dabei kommt er in Kontakt zum königlichen Hof, gewinnt die Freundschaft des potentiellen Thronfolgers Jonatan und heiratet später Michal, die Tochter Sauls. Seine kriegerischen Erfolge lassen auf ihn aufmerksam werden. Legendarisch wird dazu der Kampf gegen den »Riesen Goliath« erzählt. Doch bald verlässt David die Truppe Sauls und macht sich mit einer Mannschaft von 400 bis 600 Mann selbstständig. Walter Dietrich beschreibt dies so: »David wird zum Anführer einer Gruppe von Sozialbanditen« (Dietrich, David, S. 136), die sich z.B.

damit über Wasser hält, dass sie kriegerische Schutzsätze gegen Geld durchführt oder Herdenbesitzer vor Räubern beschützt und dafür Naturalien kassiert. Womöglich um ihn als Gegner los zu werden, bekommt er von den Philistern die Stadt Ziklag zum Lehen. Aber damit ist seine Karriere noch nicht an ihrem Höhepunkt angekommen. In der biblischen Erzählung werden die bisher genannten Ereignisse verbunden mit der Auseinandersetzung zwischen David und Saul über die Königsherrschaft. Immer wieder versucht Saul den beim Volk deutlich beliebteren David zu beseitigen, wird von ihm aber verschont und dadurch beschämt. Nach dem Tod Sauls und Jonatans im Krieg gegen die Philister trauert David um die beiden. Dann begibt er sich mit seinen Leuten nach Hebron und wird dort von den Männern Judas zum König gesalbt. Später werden die Männer Israels mit ihm einen Vertrag schließen, dass er König auch über Israel wird. Damit hat David die beiden Reiche inne. Er besiegt die Philister, macht Jerusalem zu seiner Hauptstadt und holt die Bundeslade als religiöses Zentrum dorthin. Nun folgen in der biblischen Überlieferung neben Notizen über die Organisation der Herrschaft und die Kriegserfolge die Erzählung von seinem Ehebruch mit Batseba, vom Mord an Uria und der Strafrede des Propheten Natan. Ab 2. Samuel 15 geht es dann um die Nachfolgestreitigkeiten zwischen den Söhnen Davids, die ihm selbst derart zusetzen, dass er aus seiner Hauptstadt fliehen muss. Mit einem Danklied, seinen letzten Worten, der Aufzählung seiner Helden, der Notiz zur von ihm gegen Gottes Willen initiierten Volkszählung und der Beschreibung des alten Mannes, der nur noch friert, endet die Geschichte vom Leben Davids mit seinen Höhen und Tiefen.

Ralf Fischer



David und Jonatan – wirklich beste Freunde!

Anlass: Thema Freundschaft, David-Projekt, Mittelalter-Projekt, Jungenspezifische Angebote

Material: Freundschaftsband, 3 Holzkegelfiguren (eine mit Krone), Burg, zwei große Steine, ein weißes Tuch (evtl. mit Leuchter und Puppengeschirr, grünes Tuch, Pfeile), rotes Band

Material zum Basteln eines Freundschaftsbandes

Vorbereitungszeit: 20 Min.

Durchführungszeit: 20 Min.

Sozialform: Sitzkreis

Interreligiöse Verwendbarkeit: Gut geeignet auch für konfessionslosen und interreligiösen Kontext

Biblische Grundlage: 1. Samuel Kapitel 14,1-23; 18,1-4; 19,1-10; 20, 1-42 und 23,16-18



Ankommen

Ein Freundschaftsband liegt in der Mitte. Es wird herumgegeben und, wenn die Kinder es noch nicht kennen, wird seine Symbolik erklärt.

Wie sollte ein bester Freund oder eine beste Freundin sein? → Gespräch mit den Kindern.

Erzählung

Erzählt wird nach der Methode »Schauendes Erzählen« – das bedeutet, die einzelnen Szenen werden mit einem Symbol veranschaulicht und mit einem roten Faden verbunden:

1. Szene

Von David kennt ihr vielleicht schon Geschichten – z.B. von Davids Kampf gegen Goliath? (Antworten der Kinder abwarten). Nachdem David den riesigen Goliath besiegt hatte, holte ihn der König Saul zu sich in seine Burg (*eine Burg in die Mitte stellen und eine Figur für David*).

Saul war damals ein mächtiger König, der schon viele Kriege gewonnen hatte (*eine Figur für Saul*). Aber er war auch ein Vater von drei Söhnen und zwei Töchtern. Sein ältester Sohn hieß Jonatan (*eine Figur für Jonatan dazu stellen*). Er sollte auch einmal König werden.

Jonatan war bei dem König und dem Volk sehr bekannt und beliebt – auch er war ein Held. Er hatte es geschafft, allein mit seinem Waffenträger viele mächtige Feinde auf einmal zu besiegen. Jonatan war einen sehr steilen Felsen hochgeklettert, auf dessen Gipfel die Feinde standen. Als die Feinde gegen ihn kämpfen wollten, stürzten sie ab und fielen in die Tiefe. Nach dem Sieg von David gegen Goliath standen sich die beiden das erste Mal gegenüber: David, der Hirtenjunge und Musiker, und Jonatan, der Königssohn und verwegene Kletterer. Sie schauten einander an – und wussten sofort voneinander: Das soll mein Freund sein! Den mag ich! Von da an verbrachten sie viel Zeit miteinander. Jonatan schenkte David seine Ausrüstung zum Bogenschießen und, sooft sie konnten, übten sie mit Pfeil und Bogen auf einer Wiese. Sie schworen sich: Wir bleiben unser ganzes Leben lang Freunde!

2. Szene

Saul war aber sehr neidisch auf David, denn David war sehr beliebt. Saul dachte: David will auf meinen Thron. Aber Jonatan soll mein Nachfolger sein und nicht David. Wenn Saul zornig war, konnte er sehr gefährlich sein. Manchmal wollte Saul David töten. David versteckte sich. Jonatan und David trafen sich heimlich in seinem Versteck



(beide Figuren entfernt von der Burg hinter einen Stein stellen). Jonatan sagte zu David: »Ich will herausfinden, wie wütend mein Vater wirklich auf dich ist und ob du in Gefahr bist. Wenn ich ihn frage, wird er es mir nicht sagen. Er weiß ja, dass wir beste Freunde sind. Aber bald haben wir das große Festessen. Komm einfach nicht zu dem Essen. Ich werde dich entschuldigen. Wenn mein Vater die Entschuldigung annimmt, ist er nicht wütend auf dich – aber wenn er zornig reagiert, dann bist du in Gefahr.« David fragte: »Aber wie erfahre ich, wie Saul reagiert hat? Vielleicht lässt dich dein Vater beobachten?« Jonatan überlegte. Dann hatte er eine Idee: »Ich komme nach dem Essen auf die Wiese zum Bogenschießen. Wenn ich meine Pfeile weit über das Ziel hinaus schieße, bedeutet das: Lauf weit weg. Wenn meine Pfeile vor dem Ziel ins Gras fallen, heißt das: Keine Gefahr, du kannst kommen.« Und so machten sie es.

3. Szene

Die Zeit des Festes kam heran (ein weißes Tuch mit einem Leuchter, der König und Jonatan werden dazu gestellt). Der König lud alle, auch David, zum Essen an die festliche Tafel ein. Als der Platz von David leer blieb fragte der König, wo David sei. Jonatan entschuldigte David bei dem König und erklärte, dass er ganz dringend zu seiner Familie nach

Bethlehem gerufen worden sei. Da regte sich Saul schrecklich auf, drohte David mit dem Tod und beschimpfte Jonatan, der seinen Freund in Schutz nahm. Jonatan wurde sehr traurig und versteckte sich in seiner Kammer (die Figur wegnehmen). Jetzt wusste er, dass David in großer Gefahr war und nicht mehr bei ihm in der Burg bleiben konnte.

4. Szene

Am nächsten Tag ging Jonatan mit seinem Bogen und den Waffenträgern zu der Wiese (grünes Tuch, einen Stein sowie ein paar Pfeile in die Mitte legen, David wird hinter den Stein gestellt). Auf dem Weg dahin dachte Jonatan: Wenn ich jetzt die Pfeile weit wegschieße, sehe ich David vielleicht nie wieder. Es wurde ihm ganz schwer ums Herz. Aber er wusste: Wenn David in seiner Nähe blieb, war er in großer Gefahr. (Jonatan auf die Wiese stellen.) Darum nahm er den Bogen, schoss die Pfeile weit über das Ziel hinaus und rief seinem Waffenträger, der die Pfeile einsammeln sollte, ganz laut zu: »Die Pfeile sind ganz weit hinter dem Ziel!« David wusste nun Bescheid. David und Jonatan waren sehr traurig, dass sie sich nicht mehr sehen konnten. Später besuchte Jonatan David noch einmal heimlich in seinem Versteck und versprach ihm: Du sollst König werden. Als Jonatan im Kampf starb, schrieb David ein trauriges Abschiedslied für seinen besten Freund. Auch als er der König wurde, hat er Jonatan nie vergessen und sich um Jonatans Sohn gekümmert.

Vertiefung

Die Kinder können die Geschichte anhand des roten Bandes und der Materialien nach erzählen/nachspielen. Sie können einen Muggelstein dorthin legen, wo sie die Erzählung besonders spannend fanden. Sie können dies mit einer Klanggeschichte verbinden. Sie können ein Freundschaftsband basteln und verschenken. Sie können eigene Freundschaftsgeschichten erzählen.

Angela Kunze-Beiküfner